



Abend-

Zeitung.

19.

Mittwoche, am 22. Januar 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hoff).

### Des Glaubens Ansblick.

Was zitterst Du, wenn sich der Sturm erhebt,  
Der Donner rollt und rings die Erde bebt,  
Die Zwietracht tobt, der Frevel sich empört  
Und wider Gott und Wahrheit sich verschwört?  
Der Herr der Welt bleibt ewig selbst sich gleich —  
Sein ist das Reich!

Was trauerst Du, wenn Dir des Lebens Pfad  
Nur Dornen deut, der Prüfung Stunde naht,  
Kein Freund Dir mehr im Kampf zur Seite steht,  
Dein Tag sich neigt, die Sonne untergeht? —  
Vertraue dem, der alles Gute schafft!  
Sein ist die Kraft!

Was rühmst Du Dich, wenn Dir Dein Werk gelingt,  
Sich um Dein Haupt der Kranz der Ehre schlingt? —  
Der Sterne führt und sie mit Klarheit schmückt,  
Hat auch auf Dich voll Huld herab geblickt.  
Groß oder klein, Du bist sein Eigenthum! —  
Sein ist der Ruhm!

Drum hoff auf ihn mit froher Zuversicht;  
Er ist ein Fels, den keine Woge bricht;  
Und hast Du treu den Pilgerlauf vollbracht,  
Dann rühm' es laut: Sein ist das Reich, die  
Macht;  
Und weih' ihm dort, verstummt das Lied der Zeit,  
Die Ewigkeit!

Hohlfeldt.

### Das Liebhaber-Theater.

(Fortsetzung.)

Während der Amtsrath so jammerte, stand Braus schon auf der Bühne und las seinen Part mit adellichem Anstande und vielem Feuer, nur mit allzu

großer Selbstgefälligkeit. Wespe stand unterdeß wieder im Waldesdunkel. Miranda's Leichnam wurde zu ihm heraus getragen. Dieser bekam, sobald der Thürvorhang hinter ihm zugefallen war, neues Leben, sprang vom Ruhebetto und fiel, ohne sich vor den reißigen Leichenträgern zu geniren, dem einmal als Liebhaber engagirten Referendar zärtlich um den Hals.

Jetzt sind wir Beide todt für die heutige Bühnenexistenz, sprach sie zu ihm: und können ausschließlich für uns leben und für unsere Liebe!

Wespe wollte eben auf diese Artigkeit in wohlgesetzten Ausdrücken eine dito erwiedern, aber das Wort erstarr ihm auf der gelenken Zunge. Denn eben kreischte Blanka hinter ihm den Namen Bayard. Da zuckte in dem guten Wespe die Angst, sich aus Laura's umrankenden Armen loszuwinden, aber diese hielten fest, und in dem Augenblick rauschte Blanka vorüber, mit einer Hestigkeit, die nicht allein der Rettung ihres nichtswürdigen Gemahls zu gelten schien.

Sie hat mich gesehen! Das wird gut gehen, dachte Wespe, und nahm zugleich wahr, daß Laura der sein Zucken bei Blanka's Ruf nicht entgangen war, ihn forschend anblickte.

Und Laura merkt Unrath, dachte er weiter. Da könnte der letzte Betrug ärger werden, als der erste, wenn sie jetzt noch abspränge. Hier muß man vorsauen!

Und noch einmal zuckte er, sich von ihr loszuwinden, sah sie dazu mit einem Blicke tiefer Kränkung und scharfen Vorwurfs an, und flüsterte: Treulose!

Jetzt glaubte die gute Laura über sein Zucken im Klaren zu seyn, und an die Vorwürfe eifersüchtiger Liebhaber gewöhnt, und wohl dressirt, sie zu bekämpfen, lispelte sie, sich an ihn schmiegend: Du thust mir sehr Unrecht, Eduard! Bei unserer Liebe, ich bin unschuldig!

Unschuldig? knirschte Wespe mit falschem Grimme. Sah ich nicht den langen glühenden Armkuß des Grafen Erbach, sah ich es nicht, wie Dich Falkenberg in seine Arme riß?!

Er wird es nicht wieder wagen! rief Laura, den Kopf triumphirend zurückwerfend. Ich habe ihn belehrt, wie er sich gegen unbescholtene Jungfrauen zu benehmen hat.

Stille dahinten! rief der Amtsrath den Streitenden zu, die im Feuer des Coulißenspiels zu laut geworden waren. Stille! sonst kann man nicht einmal von der interessanten Vorlesung des Herrn von Brauß etwas profitiren!

Jetzt wendete sich das halbe Personal neugierig von beiden Seiten hinter die Thürwand, um zu sehen, wem denn eigentlich das Verbot des Amtsrathes gegolten. Da riß sich Laura schnell von Wespen los, und wie zwei Marder vom Taubenschlage schlichen sie sich in divergirenden Richtungen fort.

Verwandlung! rief klingelnd der Souffleur, und Falkenberg trat als Prinz von Bourbon auf, sich auf sein Heldenschwert stützend, und nach der Garderobe blickend, in der sich jetzt ein Höllenspektakel von Trommeln und Trompeten und vom Gebrüll der Statisten erhob, und wo die Jäger des Amtsrathes und des Grafen Erbach hinter einander ein Duzend vorräthig geladene Büchsen loschossen. Uhi! kreischten die Damen in corpore, vom Knall zerdrückt klirrten die Scheiben der Garderobefenster in Scherben hinunter in den Hof, und der Amtsrath sprang gleichsam mit beiden Beinen in den Gräuel der Verwüstung.

Und Du willst ein Theatermeister seyn?! rief er in der Garderobe, in der einen Hand das Buch, in der andern das Ohr seines Jägers haltend. Dazu hat Dich Gott in seinem Zorn erschaffen! Schreibt hier nicht der Dichter ausdrücklich mit deutlichen Worten vor:

„Alles das muß dem Ohr des Zuschauers nur eben hörbar seyn, und auf keine Weise die Handlung auf der Bühne stören.“

Und Du machst hier einen Lärm, daß wir oben denken, der jüngste Tag bricht an. Hast Du diese Vorschrift nicht gelesen?

Halten zu Gnaden, Herr Amtsrath, antwortete der noch in der Pein höfliche Jäger nach seinem gepreßten Ohre herumschielend: ich kann nicht lesen.

Das sind die Folgen der schlechten Verfassung der Dorfschulen! schalt der Amtsrath, und herzu sprang sein fidus Achates, Wespe.

Vom Ende des Schloßhofes her, schlug er vor, mußte sich das Kriegesgetümmel am besten ausnehmen. Die Entfernung ist gerade nicht zu weit und nicht zu nahe. Wenn der Herr Amtsrath erlauben will ich die Trompeter, Tambours, Schützen und Schreier dahin führen und den Spektakel dirigiren.

Thun Sie das, mein — rief der Amtsrath freundlich. Der „liebste Freund“ der schon wieder auf dem Wege war, wurde, da sich der Amtsrath diesmal noch zu rechter Zeit besann, zu einem Herrn Referendar, und der Chorag ging mit seinen Lärmmachern davon.

Ich werde mich in's Parterre setzen, sprach jetzt, vom Proscenium in das Orchester hinabkletternd, der Amtsrath: um zu hören, wie sich die Geschichte dort ausnimmt. Als er Platz genommen, ging unten im Hofe das Schießen u. s. w. von neuem los, und oben sprach Falkenberg seinen Monolog dem Souffleur Wort für Wort nach.

Herrlich, köstlich, delikat! rief zwischen Freude und Schmerz der Amtsrath. Man hört in dem Chaos des Bataillelärms doch jedes Element, woraus er besteht, und das alles geht so doux, daß man es dabei recht deutlich vernehmen kann, wie Seine Königliche Hoheit auch nichts gelernt haben. Es muß den französischen Prinzen im Geblüte stecken.

Da kam Rochefort-Seethal herangekeucht, der auch nichts wußte, der dabei eilig und schlachtwild seyn sollte, und, um doch den erforderlichen Affekt kund zu thun, seine Rolle mit einem Geschrei nachschleppte und dabei so langsam schrie, daß es schauerhaft anzuhören war. So stockten und meckerten die beiden Helden in waffenbrüderlicher Eintracht mit einander, und der Souffleur war in ihrem Bunde nicht sowohl der Dritte, als der Erste.

Jetzt kam, auf Lardieu und Baslo gestützt, in seiner Rolle lesend, der sterbende Bayard herein, legte sich lesend zum seligen Abscheiden nieder, vernahm Bourbon's letztes Stammeln und starb, den Blick auf die Rolle geheftet, mit vieler Würde.

Nein, das ist nicht zum Aushalten! schrie der Amtsrath und rannte durch die Parterre-Thür nach dem Theater. Ihm begegnete Wespe mit seinen Lärmmachern. Wespe, Referendar, Freund, Factotum! schrie er ihn an, mit beiden Händen seinen Krügen fassend. Jetzt helfen Sie, jetzt zeigen Sie Ihre Tournure im Arrangiren. Sämmtliche Offiziere haben nicht ein Wort gelernt, Brauß desselben gleichen. Wendert sich das nicht, so fallen wir durch, und ich thue mir irgend ein Leid an.

Ich will es mir überlegen, erwiederte Wespe lächelnd. Sollte ich etwas eronnen haben, so haben Sie nur die Güte mir beizustimmen, wenn es auch eine kleine Nothlüge seyn sollte.

Eine kleine Nothlüge? rief der Amtsrath müdig: und wenn es auch eine große, wenn es ihrer tausend wären. Noth bricht Eisen, warum nicht auch die Wahrheit. Sinnen Sie etwas aus. Ich will unterdeß versuchen, was ich mit sanften Ermahnungen ausrichten kann. Helfen die nicht, so kommen Sie mir zum Succurs, mein lieber, lieber Bundgenosse!

Er rannte fort auf die Breter, wo sich das ganze Personal durch einander trieb, und die Offiziere sich gegenseitig betheuereten, daß das Stück sehr gut gehen würde.

Die heutige Probe giebt mir dazu schlechte Hoffnung, meine verehrten Herren, sprach der Amtsrath mit rührender Feierlichkeit in ihre Mitte tretend. Das rechte Fundament einer guten Darstellung, ja, so zu sagen, der granitne Grundstein derselben ist das Auswenigwissen der Rollen. Wie will man gut sprechen, wenn man nicht weiß, was man sprechen soll?! Nun werden sich, nicht zu gedenken Bayard's, den ich heute nicht den Ritter ohne Tadel nennen kann, der König, die Prinzen Talmond und Bourbon, die Hauptleute Tremouille und Rochefort, wohl ohne weiteres überzeugt haben, wie schlecht, ja wie wahrhaft gräulich es mit ihrem Memoriren beschaffen war.

Auf Ehre! rief Graf Erbach lachend. Ich habe meine Rolle seit der Leseprobe nicht angesehen.

Das Spielen ist amüsant genug, fiel Falkenberg ein: aber das langweilige Auswendiglernen wäre doch ein zu theurer Preis. Dafür hat man ja den Souffleur.

Ja wohl! mischte sich Brauß in das Gespräch. Es ist hart genug, in einem schlechten Stück eine lange Rolle spielen zu müssen, aber sie vollständig zu memoriren, das könnte einen neuen Foltergrad abgeben. Wenn die Schauspieler immer memoriren sollten, sie wären schon längst alle wahnsinnig geworden!

(Die Fortsetzung folgt.)

S o n e t t o

umilissimamente dedicato

Sua Altezza Reale il Serenissimo Principe  
F e d e r i g o A u g u s t o,  
Duca di Sassonia etc.  
mentre il Suo primo soggiorno a Budissina,  
da Ger. Enr. Giac. Stöckhardt \*).

„Se io canti ancor“, — mostrando grazia estrema  
Mi chiedi Tu, clemente Prince amato?  
Sì tocco il plettro onde ho talor sonato,  
Pregando Apollo acciò m'inspiri il tema;

E benchè l'estro età men verde iscema,  
Non nega il Dio ch'ormai venga infiammato:  
Di fresco ardor, poichè d'un sole allato  
De' raggi suoi si fregia il mio poema:

Quindi pur Te, che d'alta stirpe avita  
Provi il vigor co' frutti eccelsi e rari,  
Con estasi a cantar il cor m'addita.

Ma cessi il canto; in faccia a' buoni Lari  
Sagrando io vo, qual Sassone, la vita  
Al Padre della Patria, ed a' Suoi Cari,

Alte Sprüche in einem neuen Gewande,  
von J. F. Castelli.

Jäger! willst bringen Wildprät nach Haus,  
So schieß nicht auf Spazier die Ladung aus.

Viele haben vor Gesetzen wenig Respekt,  
Wenn nicht der Prügel dabei steckt.

Die Noth, die Person und die Zeit  
Machen die Gebote eng und weit.

\*) Se. königl. Hohheit der Prinz Friedrich August, erinnerten sich während höchst ihrer Anwesenheit in Budissin, der frühern italiänischen Dichtungen des Verfassers, und richteten huldreichst die Frage an denselben: „Ob er sich noch immer mit der Dichtkunst beschäftige?“ — Dies gab dem Verfasser Veranlassung, dem allverehrten Prinzen gegenwärtiges Sonett zu widmen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Paris, am 27. Novbr. 1823.

Soumet hat für seine beiden Tragödien: „Saul und Clitemnestra“, 9000 Franks erhalten. Der Buchhändler Ponthieu hat sie gekauft. Clitemnestra liest sich sehr gut, der Styl ist rein und glänzend und die Charaktere sind mit wenigen Ausnahmen scharf gezeichnet und haben ein Gepräge des Antiken. Doch herrscht unglücklicher Weise eine Art von Verwirrung in der Anordnung des Ganzen. Saul steht bei weitem tiefer. Der ganze Gang des Stückes ist fast abgeschmackt. Das ganze Interesse des Lesers richtet sich auf Saul und doch thut dieser König nichts als — schimpfen. Einige gute Stellen kommen denn freilich auch darin vor.

„Liebe und Ehrgeiz“, das neue Lustspiel in 5 Akten, von Riboutté, ist durch dessen Freunde aufrecht erhalten worden. Riboutté ist sehr reich und schreibt bloß als Liebhaber für die Bühne. In Wechselgeschäften gilt er für einen der ersten und glücklichsten Spekulanten. Vor einiger Zeit schrieb er ein Stück: „Familienverein“, das mit dem größten Beifall aufgenommen ward, unglücklicher Weise entdeckte man aber bald darauf, daß der wohlhabende Autor fast alle Billets bei der ersten Vorstellung aufgekauft und sie unter seine Freunde vertheilt hatte. Aengstlich besorgt, seinen Sieg vollkommen zu machen, versuchte er auch, sich der Presse und besonders des Beifalls von Geoffroi zu versichern, dem er daher ein Geschenk mit einer köstlichen silbernen Punschterrine machte, auf der ein Phönix mit ausgebreiteten Flügeln stand. Aber ach! da begann der Aufsatz eines unfreundlichen Journalisten bald darauf mit folgenden Worten: „Ein gutes Lustspiel ist heut zu Tage ein sehr seltner Vogel, und Herr Riboutté hat eben ein Meisterstück davon producirt.“ Liebe und Ehrgeiz hat das Publikum von neuem überzeugt, daß Riboutté am besten an der Börse figurirt.

Das Mißverständnis zwischen Talma und der Regierung scheint beigelegt. Talma geht im Decem- ber nach Brüssel, bringt dort drei Monate zu und kommt dann wieder nach Paris zurück. So muß er jedes Jahr in Folge einer Verpflichtung für den König von Holland, drei Monate dort zubringen, und erhält dafür jedesmal 40,000 Franks, so wie, wenn er ganz von der Bühne abtritt, eine Pension von 8000 Franks.

Bald werden wir Bouilly's neue Oper: „Valentine von Mailand“, sehen, ein nachgelassenes Werk Mehul's. Ich war bei der Probe zugegen. Die Musik ist sehr brav, aber der Text sehr — schwach.

„Der Verbrecher“, ein Lustspiel in Versen, ist auf dem zweiten Theater aufgeführt worden, und hat unter den Kritikern zu vielen Federkriegen Veranlassung gegeben.

Vom *Rôdeur français*, oder die Sitten des Tags, ist der 5te Band erschienen. Rougemont hat sich Jouy zum Muster genommen und sein *Rôdeur* kann auch dessen Eremiten mit Ehren an die Seite treten. Dieser 5te Band enthält besonders zwei treffliche Geschichten, die Austerhändlerin und Johanna, oder die Bäuerin von Gournay.

München, den 15. Januar 1823,  
Morgens 11 Uhr.

Ausgebrannt,  
Aber ruhig steht das Haus.

Wer hätte sich träumen lassen, daß diese Worte der Schuld, so oft auf unserer Bühne gesprochen, die Warnung einer Cassandra gewesen, welche nun in furchtbare Erfüllung ging! Unser neues königliches Hof- und National-Theater, ein Wunderwerk der Baukunst, — ist gewesen. Gestern sollten, bei vollem Hause, die beiden Fische und das Ballet: die Wildschützen — gegeben werden. — Im zweiten Akte, bei dem Quartette, will Herr Böhle, der den falschen Jäglele spielte, die Staffelei holen, und ruft plötzlich: Feuer! — Allgemeine Bewegung! Die Darstellung wird sogleich unterbrochen. Se. königl. Hoheit Prinz Karl, der sich mit seinen beiden Adjutanten in der Loge befand, schrieb dem Publikum zu, nur ruhig sitzen zu bleiben, es habe nichts zu bedeuten, es sey nur der Kronleuchter herabgefallen. Allein die Furcht leicht Flügel; durch 5 Thüren war das Parket augenblicklich geleert; alles stürzte aus den Logen, und kaum war das Haus leer, als auch das ganze Dach nach allen vier Winden von Flammenwänden umschlossen war. Es war 8 Uhr Abends.

(Der Beschluß folgt.)

B e r i c h t i g u n g.

In der Nummer 306 der Abendzeitung v. J. bietet ein gewisser Herr Willms von Frankfurt eine Bearbeitung des französischen Melodrama's: Ali, Pascha von Janina, vom Herrn geheimen Secretair Heinrich Ludwig Ritter (von Karlsruhe), den deutschen Theatern an. Bei literarischen Werken kommt es zwar nie auf den Rang oder Titel des Verfassers an; allein sobald solche bestimmt ausgesprochen werden, darf man gegen Genauigkeit und Wahrheit nicht anstoßen. Herr Heinrich Ludwig Ritter ist von Sr. königl. Hoheit, dem Großherzoge, unter dem 14. November v. J. zum Kanzellisten bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, und diese Ernennung in dem Regierungsblatte vom 21. Decbr. v. J., No. XXV, mit folgenden Worten bekannt gemacht worden:

„Se. königl. Hoheit haben gnädigst geruhet, den Heinrich Ludwig Ritter als Kanzellisten bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten anzustellen.“

Von einer weitem Beförderung des Herrn Ritter ist seitdem nichts lautbar geworden.  
Karlsruhe, im Januar 1823.

B e r b e s s e r u n g.

In der *Jakobsleiter* (Abendj. 1822, No. 308, S. 1230) ist in der vierten Zeile der letzten Stanze, statt „tob' und suche“, zu lesen: tob't' und ruh'te, wie auch der Reim und der Gegensatz es verlangen.